

Bauer, Dorothee; Knoll, Susanne; Kalder, Pauline

Mitwelt im Wandel – Wahrnehmen, Verstehen, Gestalten. Theoretische Überlegungen und fachpraktische Umsetzung im Kontext Hochschullehre

Steinmann, Annett [Hrsg.]; Seidler-Proffe, Maximilian [Hrsg.]; Lange-Schubert, Kim [Hrsg.]: Mitwelt im Wandel wahrnehmen, verstehen und gestalten. Bildungspotentiale des technischen Gestaltens in Lehrer:innenbildung, Forschung und Schulpraxis. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 161-171. - (Beiträge zur Didaktik technisch-gestaltender Unterrichtsfächer)



Quellenangabe/ Reference:

Bauer, Dorothee; Knoll, Susanne; Kalder, Pauline: Mitwelt im Wandel – Wahrnehmen, Verstehen, Gestalten. Theoretische Überlegungen und fachpraktische Umsetzung im Kontext Hochschullehre - In: Steinmann, Annett [Hrsg.]; Seidler-Proffe, Maximilian [Hrsg.]; Lange-Schubert, Kim [Hrsg.]: Mitwelt im Wandel wahrnehmen, verstehen und gestalten. Bildungspotentiale des technischen Gestaltens in Lehrer:innenbildung, Forschung und Schulpraxis. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 161-171 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-347742 - DOI: 10.25656/01:34774; 10.35468/6199-13

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-347742>

<https://doi.org/10.25656/01:34774>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Dorothee Bauer, Susanne Knoll und Pauline Kalder

Mitwelt im Wandel – Wahrnehmen, Verstehen, Gestalten. Theoretische Überlegungen und fachpraktische Umsetzung im Kontext Hochschullehre

Zusammenfassung

Dieser Beitrag erörtert unter der thematischen Rahmung Mitwelt im Wandel den Aspekt der Interdisziplinarität im Fach Werken als technisches Gestalten. Die Bildungsbereiche Technik, Handwerk und Ästhetik, die im Leipziger Fachverständnis postuliert werden, werden als Grundlage verstanden, um interdisziplinäre Zugänge zu fachwissenschaftlichen Themenschwerpunkten zu erschließen. Darüber hinaus bilden diese Potentiale der handwerklichen, ästhetischen und technischen Perspektive die Grundlage, eine Problemstellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln wahrzunehmen, zu verstehen und ein problemlösendes Gestalten zu ermöglichen. Anhand eines fachpraktischen Beispiels werden die Bildungspotenziale für das Lehren und Lernen in der ersten Phase der Lehrer:innenbildung im Fach Werken verdeutlicht.

Summary

This article discusses the aspect of interdisciplinarity in the subject of handicrafts as technical design under the thematic framework of the changing world. The educational areas of technology, craftsmanship and aesthetics, which are postulated in the Leipzig understanding of the subject, are understood as a basis for developing interdisciplinary approaches to subject-specific focal points. In addition, these potentials of the craft, aesthetic and technical perspectives form the basis for perceiving and understanding a problem from different perspectives and enabling problem-solving design. A practical example is used to illustrate the educational potential for teaching and learning in the first phase of teacher training in the subject of handicrafts.

Schlagworte: Technisches Gestalten, Interdisziplinäre Zugänge, Erkenntnisobjekt

1 Einleitung

Das Thema der 6. Leipziger Werktage *Mitwelt im Wandel – Wahrnehmen – Verstehen – Gestalten* nimmt mit den drei, im fachdidaktischen Sinne, handlungsleitenden Begriffen *Wahrnehmen – Verstehen – Gestalten* einen reflexiven und methodischen Zugang zu Welt in den Blick, der sich im Fachverständnis des Faches Werken als technisches Gestalten am Leipziger Standort in den letzten Jahren fest etabliert hat (Bauer et al., 2021).

Da die Welt einem konstanten Wandel unterliegt und gesellschaftliche und technologische Veränderungen nicht mehr langfristig vorhersehbar sind, gilt es einen handlungskompetenten Umgang mit Ungewissheiten und Unsicherheiten in Bezug auf die Zukunft zu entwickeln (Jensen et al., 2012). Ein wichtiges Bildungsanliegen ist dabei, die eigene Mitwelt als eine gestaltete und gestaltbare Welt wahrzunehmen und darüber ein Verständnis zu entwickeln, warum und wie sie gestaltet ist (Park, 2016; Pöhl & Zraggen, 2024). In einem nächsten Schritt soll die Erkenntnis erlangt werden, dass wir darauf Einfluss haben und handlungsfähig sein können, Welt zu verändern und den Wandel mitzugestalten. (siehe auch den Beitrag von Zraggen und Pöhl in diesem Band). Dies stellt vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, technologischer und ökologischer Transformationsprozesse ein zentrales Bildungsziel dar (Park, 2016; Pöhl & Zraggen, 2024).

Das Identifizieren von Gestaltungsspielräumen und das informierte und verantwortungsbewusste Treffen von gestalterischen Entscheidungen kann den Weg zum Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft ermöglichen (Ernst, 2024). Ein solch mündiger und partizipativer Zugang zu Welt begründet demzufolge auch ein wichtiges Bildungsanliegen und Vermittlungsziel in der Professionalisierung von zukünftigen Lehrkräften in der Fachdidaktik Werken als technisches Gestalten. Hierbei bilden die drei grundlegenden Bildungsbereiche Technik, Handwerk und Ästhetik (Bauer et al., 2021) mit ihren vielfältigen Bezugswissenschaften und -disziplinen, wie z.B. Bildende Kunst, Architektur, Design und Ingenieurwissenschaften, ein Fundament und ermöglichen zugleich interdisziplinäre Perspektiven, um relevante Bildungsinhalte zu erschließen (Stuber, 2016; Bauer et al., 2021).

Indem alle drei Bildungsbereiche sowohl einzeln wirksam sind, als auch zusammengeführt und miteinander verschränkt werden, entfalten sie ihr Bildungspotenzial im Aufbau der technischen, handwerklichen und ästhetischen Literalität (Bauer et al., 2021). Diese bilden die Basis für das Wahrnehmen, Verstehen und Gestalten der Mitwelt als gestaltete Welt.

Wie sich diese Überlegungen in der konzeptionellen Ausrichtung der Hochschullehre am Universitätsstandort Leipzig konkretisieren, soll im Folgenden näher erläutert und beispielhaft skizziert werden.

2 Wahrnehmen – Verstehen – Gestalten. Fachdidaktische Überlegungen

Die im Tagungsthema verorteten handlungsleitenden Begriffe *Wahrnehmen* – *Verstehen* – *Gestalten* können als fachdidaktischer konzeptioneller Rahmen verstanden werden, um in der Lehrer:innenbildung im Fach Werken als technisches Gestalten wertvolle Handlungsfelder für eine zeitgemäße und zukunftsorientierte Fachdidaktik zu eröffnen. Einen zentralen Stellenwert in der Fachdidaktik nehmen Konzeptionen des forschenden und gestaltenden Lernens ein, welche sich in Prozessmodellen wie dem Leitprinzip *Forschen und Gestalten* (Steinmann & Mikutta, 2020) widerspiegeln.

Das Leitprinzip und Prozessmodell *Forschen und Gestalten* beschreibt die strukturierte Bewältigung einer inspirierenden und problemorientierten Werkaufgabe mit dem Ziel, „kreativ-technische Gestaltungs- und Problemlösefähigkeit“ (Bauer et.al., 2021) zu fördern. Dieser iterative Gestaltungsprozess kann durch die drei Handlungsfelder *Wahrnehmen* – *Verstehen* – *Gestalten* gerahmt werden und schärft die Verzahnung der Literalitäten der drei Bildungsbereiche im Gestaltungsprozess.

Im Folgenden werden diese rahmenden Handlungsfelder in Anlehnung an das Prozessmodell fachdidaktisch begründet.



Abb. 1: Prozessmodell Forschen und Gestalten mit den Handlungsfeldern wahrnehmen – verstehen – gestalten (Erweiterung der Abb. Steinmann & Mikutta, 2020)

Zu Beginn des Gestaltungsprozesses steht eine problemorientierte Herausforderung mit einem inspirierenden Rahmenthema, welche den Ausgangspunkt für eine reflexive Auseinandersetzung mit der gestalteten und gestaltbaren Mitwelt (Homburger, 2007) darstellt. Hier findet ein Wahrnehmen mit allen Sinnen statt

und fokussiert die Frage, wie etwas auf den Betrachtenden wirkt und wie etwas mit den Betrachtenden in Resonanz und in Berührung (Rosa, 2016) gehen kann. Dieser offene und unmittelbare Kontakt stellt eine Verbindung zum Objekt dar und ist Ausgangspunkt für die gestalterische Umsetzung einer zweckmäßigen und bedürfnisorientierten Problemlösung.

Der Prozess der Wahrnehmung wird dabei von allen Lernenden unterschiedlich durchlaufen, was insbesondere auf die unterschiedlichen Lernausgangslagen im fachlichen Wissen und Können sowie in der Selbst- und Sozialkompetenz zurückzuführen ist. Demzufolge werden fachdidaktische Leitideen als Kriterien für die Gestaltung von Lernumgebungen im Rahmen von hochschuldidaktischen Seminaren im Fach Werken als technisches Gestalten umgesetzt, welche eine individuelle gestaltungsorientierte Auseinandersetzung ermöglichen. In diesem Beitrag werden insbesondere die Gestaltungs-, Rahmenthemen- und Erkenntnisobjektorientierung (GREO) sowie die individuelle Kompetenzorientierung (IKO) fokussiert und in den folgenden Abschnitten anhand des Prozessmodells *Forschen und Gestalten* erläutert (Steinmann & Mikutta, 2020; Steinmann, 2024).

Die fachdidaktische Leitidee der Rahmenthemenorientierung bietet das Potential, unmittelbaren Lebensweltbezug herzustellen und den Lerninhalt in seiner Bedeutsamkeit hervorzuheben. In der Lehrer:innenbildung findet u.a. die Lernform der wachen Anschauung (Wiesmüller, 2003) Anwendung, um einen sinnlichen Erkenntnisprozess anzustoßen, welcher einen Ausgangspunkt für den technischen Gestaltungsprozess darstellt. Diese ästhetische Auseinandersetzung mit der Welt bedeutet ein Nachdenken über das, was ist und was werden kann (Stuber, 2016).

Das Prozessmodell *Forschen und Gestalten* dient als Grundlage, um der Leitidee der Gestaltungsorientierung (Steinmann & Mikutta, 2020) gerecht zu werden und in Prozessschritten des Sammelns, Analysierens, Experimentierens und Erkundens einen Verstehensprozess anzuregen. Das *Verstehen* ist das konzeptionelle Ziel des Forschens im linken Zweig des Prozessmodells. In Form von technischen und gestalterischen Experimenten, Exkursionen oder Lehrgängen zu materialspezifischen Arbeitstechniken werden fachliche Kompetenzen im Fachwissen und Fachkönnen erlernt und fördern das technische Erschließungshandeln (Stuber, 2016).

Der Gestaltungsprozess setzt sich mit dem *Gestalten* einer technischen Problemlösung (rechter Zweig des Prozessmodells) fort. Damit ist die Planung und Realisierung eines Objekts gemeint, das eine individuelle, kreative Lösung für die anfangs formulierte Herausforderung darstellt. Wie kann die entwickelte Idee in eine gestaltete Form gebracht werden? Welche Werkstoffe, Arbeitstechniken oder fachliche Unterstützung sind notwendig, um der Idee eine dreidimensionale Gestalt zu geben? Alle Erkenntnisse bündeln sich in der Idee, wie

eine handwerklich-gestalterische Umsetzung in Form eines dreidimensionalen Objektes (Erkenntnisobjekt) aussehen kann. Damit wird die Erkenntnisobjekt-orientierung als fachdidaktische Leitidee abgebildet. Die Lernenden erleben sich in der gestalterischen Umsetzung als selbstwirksam und wenden die gewonnenen technischen, ästhetischen und handwerklichen Kompetenzen an.

Im Laufe des Lern- und Gestaltungsprozesses haben sich Zwischenreflexionen etabliert, die den Blick der Lernenden auf die Gesamtheit der Problemstellung und die fachspezifische Konzeption lenken, und werden durch kleine Pfeile zwischen den einzelnen Prozessschritten markiert. Passt die entwickelte technische Problemlösung zur Wahrnehmung am Prozessanfang? Werden die Kriterien der Aufgabenstellung berücksichtigt? Ist eine zusätzliche arbeitstechnische Erprobung notwendig, bevor die Lösung am Erkenntnisobjekt angewendet wird? Diese reflexive Auseinandersetzung unterstreicht das Verständnis eines iterativen Gestaltungsprozesses sowie das Potenzial, diesen, je nach individueller Lernausgangslagen der Lernenden, zu strukturieren und zu durchlaufen. Die fachdidaktische Leitidee der individuellen Kompetenzentwicklung findet dadurch Berücksichtigung und Studierende erlangen auf Basis unterschiedlicher Interessen, Lerntempi und Lernvoraussetzungen (fachliche und überfachliche) individuelle Kompetenzzuwächse.

3 Wahrnehmen – Verstehen – Gestalten.

Ein Beispiel im Kontext Hochschullehre

Im Folgenden sollen die zuvor aufgeführten theoretischen Überlegungen der Fachdidaktik Werken als technisches Gestalten exemplarisch an der Ausgestaltung eines Seminars im Rahmen der ersten Phase der Lehrer:innenbildung am Standort Leipzig illustriert werden.

Im Rahmen des vertiefenden Moduls *Fachdidaktik des technischen Gestaltens unter Berücksichtigung von Projektorientierung und Diversität* im Studiengang Lehramt Sonderpädagogik haben die Studierenden das Rahmenthema **unORT – Unorte wahrnehmen und Räume gestalten** (Abb. 2) bearbeitet.



Abb. 2: Titelbild zum Rahmenthema "unORT - Unorte wahrnehmen und Räume gestalten" (Steinmann & Kalder, 2023) (eigene Darstellung)

Vor der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema, dem Umgang mit Orten, die ungenutzte und nicht zweckbestimmte Flächen beschreiben, fand die Vertiefung in Prozessmodellen kreativer Problemlöseprozesse statt, um Problemlösen und Weltgestalten grundlegend als Prozess zu erkennen und zu verstehen. Dabei haben die Studierenden unterschiedliche Prozessmodelle, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennengelernt, verglichen und kriteriengeleitet analysiert. „Es ist sinnvoll, mehr als nur ein Modell zu kennen, um die Komplexität gestalterischer Problemlöseprozesse zu erfassen.“ (Sigrist, 2023)

Dies ermöglicht den reflektierten Umgang und die bewusste Nutzung von Prozessmodellen als Hilfsmittel zur begründeten Unterrichtsplanung und -strukturierung. Die Lehrenden können so die kreativen Prozesse bei Schülerinnen und Schülern durch Lernaufgaben fördern und die Lernenden in den vielfältigen Phasen ihres eigenen gestalterischen Problemlöseprozesses, mit seinen vielfältigen Lernherausforderungen und -chancen in den einzelnen Phasen begleiten und lernwirksam unterstützen.

Die Seminarstruktur selbst war in Anlehnung an das Prozessmodell *Forschen und Gestalten* (Bauer et al., 2021) organisiert. Entsprechend der einzelnen Teilschritte

des Prozessmodells wurde der Aufbau der Lehrveranstaltungen gegliedert und strukturiert. Die Studierenden durchliefen demnach exemplarisch einmal selbst den gesamten Prozess an einer ausgewählten Aufgabenstellung.

Dabei ging es um die Entwicklung und Realisierung einer Intervention im universitären Kontext, die einen Unort zu einem Ort des Miteinanders werden lassen sollte. Unorte wurden im Seminarkontext als dysfunktionale Orte mit nicht zweckmäßigen und nicht sinnhaften Nutzungen definiert.

Der Fokus lag auf der primären Verwendung der Werkstoffe Holz und Textilien, sowie auf der Zielstellung, temporäre, flexible und mobile Lösungen für die individuelle Problemstellung zu finden.

Wahrnehmen

Ausgangspunkt war dementsprechend auch im Seminarkontext die Wahrnehmung der gestalteten Welt in Auseinandersetzung mit dem durch die Aufgabenstellung gesetzten Rahmen. Unterschiedliche Sichtweisen und Impulse gaben Anregung, sich mit dem Fakultätsgelände hinsichtlich seiner Qualitäten als ein Ort des Miteinanders ästhetisch auseinanderzusetzen, den Ort also sinnlich zu erfahren durch bloßes Sehen (ungefiltert, wenig fokussiert, etwas auf sich wirken lassen), den Blick schweifen lassen (umsehen, bewusst Unterschiedliches betrachten), gezieltes Beobachten (Blick bewusst auf etwas richten, fokussieren) und den Austausch mit anderen (ins Gespräch kommen, durch Austausch neue Blickwinkel kennenlernen) und so Unorte wahrzunehmen. Strukturierende Fragen waren: Was stört mich, was erzeugt Unwohlsein und warum? Welche Orte des Miteinanders können wir aber auch bereits identifizieren und was macht sie aus? Die Studierenden bewegten sich hierbei allein oder in kleinen Gruppen selbstständig auf dem Gelände und identifizierten Orte, die das Miteinander erschweren, Kommunikation verhindern oder ungenutzt waren.

Verstehen

Die Eindrücke und Erfahrungen sammelten und dokumentierten die Studierenden durch Fotografien und strukturierten, analysierten und ordneten diese im Anschluss in der Gesamtgruppe.

In der Phase des Experimentierens und Erkundens setzten sich die Studierenden im Rahmen eines Basisateliers (Verfahrensgruppen im Fokus) mit unterschiedlichen Möglichkeiten und Arbeitstechniken des Verfahrens Fügen und Verbinden auseinander (Weber et al., 2014). Verbindungen von Holz (Überplattung, Schlitz und Zapfen) und Textilien (Nähen mit der Hand, Nähen an der Nähmaschine, Fingerstricken) auch unter der Zielstellung, diese flexibel, lösbar und originell zu denken und umzusetzen, wurden experimentierend erkundet und ausprobiert, um Fähigkeiten und Kenntnisse zum Verfahren des Verbindens zu

entwickeln und zu festigen. Dabei wurden auch weitere Atelierformen, wie das Materialatelier (Material oder Materialgruppe im Fokus) und das Erfinder:innenatelier (Erfinden und Funktionsweisen im Vordergrund) (Weber et al., 2014) als weitere didaktische Methoden diskutiert.

Auf dieser Grundlage präsentierten und reflektierten die Studierenden erste Ideen zur Lösung der Aufgabenstellung in Kleingruppen im rotierenden Prinzip der Kreativitätstechnik 6-3-5. Jede:r erhält ein Blatt Papier und teilt dieses in drei Spalten (Ideen) und sechs Zeilen (Personenanzahl). Für jede Runde stehen fünf Minuten zur Verfügung. In der ersten Runde werden die eigenen Ideen notiert und in den folgenden Runden die Ideen der anderen reflektiert, Feedback gegeben, Ergänzungen vorgenommen oder Rückfragen gestellt.

Gestalten

Zu Beginn des Gestaltens wurden unterschiedliche Planungshilfsmittel wie Planungsskizzen (Technische Skizze, Dreitafelprojektion), Materiallisten sowie die Planung einzelner Arbeitsschritte und Modelle kennengelernt und analysiert. Wie können wir mit den unterschiedlichen Planungsinstrumenten Erkenntnisse, Zwischenstände und Überlegungen zu Funktion, Materialien, Arbeitsschritten und benötigten Werkzeugen gut darstellen und das Planen sinnvoll unterstützen? Wie kann ich dadurch meine Ideen ggf. auch anderen kommunizieren und darstellen? In einem Galerierundgang teilten die Studierenden in der Gesamtgruppe ihre Planungsstände mit und bekamen gezieltes Feedback zu ihrem Stand im Prozess sowie ergänzende Vorschläge und Rückmeldungen für das weitere Vorgehen.

Schließlich haben die Studierenden ihre Ideen und Überlegungen selbst handwerklich umgesetzt und in dreidimensionalen Objekten realisiert. So sind zahlreiche Sitzgelegenheiten, Objekte zur Information und Orientierung auf dem Campus, Objekte zur Gestaltung der Lehrveranstaltung und zur Begrünung des Außengeländes entstanden.



Abb. 3: Seminarergebnisse zum Rahmenthema „unOrte“ (Fotos: Susanne Knoll & Dorothee Bauer) (eigene Darstellung)

Neben einer abschließenden Präsentation der Erkenntnisobjekte im Seminar-kontext kamen diese Erkenntnisobjekte auch im universitären Alltag zum Einsatz und sind somit Teil der Gestaltung unserer Mitwelt als ein Ort des Miteinanders und Beispiele für Möglichkeiten der Teilhabe und Mitgestaltung von Welt.

Entscheidend ist an dieser Stelle noch einmal die Betrachtung durch die Studierenden des exemplarisch durchlaufenen Prozesses und das Verständnis, dass kreative Problemlöseprozesse selten linear verlaufen. So gibt es immer wieder Phasen, die ausgelassen werden, andere, die vertieft oder wiederholt werden. Zudem können Phasen je nach Fokus allein oder gemeinsam gewinnbringend bearbeitet werden.

Der reflektierende Rückblick der Studierenden auf die eigenen Erfahrungen, Herausforderungen und Lerngelegenheiten im Verlauf des Prozesses, sowie auf die bewusste Wahl didaktischer Möglichkeiten zur Anregung und Unterstützung einzelner Phasen, brachte viele Erkenntnisse zur Übertragung in die eigene Unterrichtsplanung und -gestaltung.

4 Ausblick

Die drei handlungsleitenden Begriffe *wahrnehmen – verstehen – gestalten*, die das fachdidaktische Leitprinzip *Forschen und Gestalten* rahmen, eröffnen insbesondere in Projektseminaren in der Lehrer:innenbildung die Möglichkeit ein Rahmenthema aus unterschiedlichen Perspektiven (individuelle, gesellschaftliche, historische Bezüge) wahrzunehmen und handlungsorientiert zu bearbeiten. Neben dem hier dargestellten Themenschwerpunkt „unOrte“, wurden in den letzten Semestern Projektseminare zu den Themenschwerpunkten „Reparaturkultur“ und „Erneuerbare Energien – Fokus Solarenergie“ mit den hier dargestellten handlungsleitenden Begriffen strukturiert und entwickelt. Im aktuellen Semester schließt sich das Thema „Urban Gardening“ an und es werden handlungsleitende Fragen bearbeitet, wie z. B. inwieweit brachliegende Stadträume von Studierenden wahrgenommen werden, welche Herausforderungen beim Urban Gardening zu bewältigen sind und wie geeignete Lösungsansätze gestaltet werden können, um partizipatives und gemeinschaftliches Gärtnern im urbanen Raum zu unterstützen und zu fördern.

Die fachdidaktische Ausgestaltung des Studiums der Grundschuldidaktik Werken am Standort Leipzig soll also die Studierenden zum einen in die Lage versetzen, ihre kreativ-technischen Gestaltungs- und Problemlösefähigkeiten zu gesellschaftsrelevanten aktuellen Fragestellungen zu entwickeln und zu erweitern. Gleichzeitig erlangen sie fachdidaktische Kompetenzen, um problemorientierte und alltagsnahe Lernumgebungen für den Primarschulkontext zu Rahmenthemenstellungen wie *unkonventionell Sitzen*, *textile Reparatur* oder *Kraft und Bewegung* zu entwickeln, in denen sie die Schüler:innen in ihren

Gestaltungs- und Problemlöseprozessen didaktisch begleiten und unterstützen können. Durch die Gestaltung entsprechender Lerngelegenheiten unter Berücksichtigung der fachdidaktischen Leitideen kann der Aufbau der technischen, handwerklichen und ästhetischen Literalität im Kontext Schule realisiert werden. Inwiefern dies tatsächlich gelingt, sollte im Rahmen eines fachdidaktischen Entwicklungsforschungsprojektes untersucht werden.

Literatur

- Bauer, D., Jarausch, K., Knoll, S., & Mikutta, A. (2021). Forschen und Gestalten als Leitprinzip im Fach Werken. In M. Müller & S. Schumann (Hrsg.), Technische Bildung. Stimmen aus Forschung, Lehre und Praxis (S. 141-160). Waxmann.
- Ernst, M. (2024). Design für eine global gerechte, nachhaltige Zukunft. *Werkspuren*, 176(4), 20.
- Homberger, U. (2007). Referenzrahmen für Gestaltung und Kunst. Pädagogische Hochschule Zürich.
- Jensen, H., Somazzi, M. & Weber, K. (2012): Handlungskompetenz im technischen und textilen Gestalten. Beschreiben-Aufbauen-Einschätzen: Ein Kompetenzmodell für die Unterrichtspraxis. Bern: Schulverlag plus.
- Pöhl, R., & Zraggen, J. (2024). Forschend lernen und gestalten. Entwerfen als transformative Strategie. *Werkspuren*, 176(4), 31.
- Rosa, H. (2016). Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Suhrkamp.
- Sigrist, P. (2023). Reales Prozesschaos. Ordnung schaffen mit Modellen für Designprozesse. *Werkspuren*, 171(3), 32.
- Steinmann, A., & Mikutta A., (2020). Designpädagogik trifft technisches Gestalten im Primarbereich. Impulse für eine fachliche Neuorientierung In J. H. Park (Hrsg.), Designwissenschaft trifft Bildungswissenschaft (3. Aufl., S. 14-25) kopaed.
- Steinmann, A. (2024). Bildungsprozess Innovation, Fachdidaktische Entwicklungsforschung. *Werkspuren*, 175(3), 20.
- Stuber, T. (2016). Grundlagen. In T. Stuber (Hrsg.), Technik und Design (S. 22). HEP.
- Weber, K. (2014). Werkweiser 1 für technisches und textiles Gestalten - Kindergarten bis 2. Schuljahr. Schulverlag plus AG.
- Wiesmüller, C. (2006). Schule und Technik. Schneider Verlag.

Autorinnen

Bauer, Dorothee

Grundschuldidaktik Werken als technisches Gestalten

Universität Leipzig

E-Mail: dorothee.bauer@uni-leipzig.de

Knoll, Susanne

Grundschuldidaktik Werken als technisches Gestalten

Universität Leipzig

E-Mail: susanne.knoll@uni-leipzig.de

Kalder, Pauline

Grundschullehrkraft im Fach Werken & Predoc

E-Mail: s-kalder02@schulportal.sachsen.de